

## **Einführung in die Ornithologie: Fundstücke in den Erinnerungen einer starken Frau**

### **Prolog:**

Sie blickt in das grelle Licht des Scheinwerfers. In den Ohren ein Pochen. Das Rasen ihres Herzes übertönt das Klatschen der Zuschauenden, als ihr Auftritt angekündigt wird. Sie möchte tief durchatmen, doch der Atem erreicht die Tiefen ihres Abdomens nicht. Also reibt sie sich ein letztes Mal die schwitzigen Hände an der Hose.

Behutsam führt sie ihre Finger an ihren Unterleib und denkt an die zwei langen rosa Narben, die nun vom Stoff ihres schimmernden roten Samtkleides bedeckt werden und langsam verblassen. Erinnerungsstücke der anderen Art. An Schmerzen und an eine innerliche Leere, die noch viel schlimmer als erstere war.

Ein letzter vergeblicher Versuch durchzuatmen. Dann tritt sie auf die Bühne.

### **Frausein und der Vogeltanz**

Ich lerne Floriane an einem Sonntag kennen. Sie kommt zur Tür herein und begrüßt mich mit einem fast atemlosen „Hello roomie“, dessen anlautendes „H“ ihrem französischen Akzent zum Opfer fällt. Sie lacht verlegen und reibt sich die Hände an den Oberschenkeln.

Auf unserer Zimmertür steht eine goldene Elf. Floriane sagt grinsend zu mir, dass das ihre Glückszahl sei. Seit ihrer Kindheit begleite sie sie, tauche immer wieder auf um ihr aufzuzeigen, wenn etwas für sie bestimmt sei. Eine Schweißperle rollt ihr über das Gesicht und sie streicht sich verlegen eine Haarsträhne zur Seite.

Floriane und ich sind uns ganz und gar nicht ähnlich. Weder in Aussehen, Alter, Herkunft, Muttersprache, noch in Lebensrealität und Erfahrung – und genauso suche ich mir meine Freundinnen aus.

Floriane gesteht mir an jenem Abend, sie sei beunruhigt. Nicht wegen des Yogatrainings, sondern wegen der drei Wochen, die wir ohne Männer hier verbringen. Ich beschließe, dass ich diese authentische Ehrlichkeit bewundere, die sich in den nächsten Wochen immer wieder ungehemmt in unserem Austausch zeigen wird.

Floriane möchte einen Partner fürs Leben finden und Kinder bekommen - das am besten so bald wie möglich. Sie ist selbstständig, lustig und extrovertiert und reist viel. Sie wirkt sehr frei auf mich. Und doch spricht aus ihr etwas Tiefes, das sich über die Jahre geformt hat: Prägende Erfahrungen, Erwartungen, die sich verschoben haben, und eine Sehnsucht, die allen Neuanfängen zum Trotz beharrlich blieb. Eine Sehnsucht nach Liebe.

2023 lernt Floriane einen syrischen Mann in Lyon kennen. Er behandelt sie wie eine Königin und sie ist erstaunt und bezaubert von der Aufmerksamkeit und der Hingabe, die sie in den vielen Jahren des schnelllebigen modernen Datings in Frankreich vermisste. Floriane ist berührt von der Liebe, die sich endlich auch wie wahre Liebe anfühlt, die aufopfernd, liebevoll und romantisch ist. Sie ist fasziniert von diesem Partner, aus einem fremden Kulturkreis, neben dem ihre ehemaligen Liebhaber wie Opportunisten erscheinen. Floriane spricht von „Mystik“. Sie sagt zu mir, eine so pure sexuelle Verbindung zu teilen, das sei wie „Samadhi“ – der höchste Bewusstseinszustand in der Lehre des Yogas – nur eben mit einem Mann.

Jene Beziehung scheidet dann jedoch trotz Samadhis an den unterschiedlichen kulturellen Werten der zwei. Floriane's Herz wird schwer und auch als der Schmerz des Verlusts abklingt, bleibt etwas zurück, das sich nicht mehr in ihre ursprüngliche Vorstellung von Liebe einfügen lässt.

Floriane erzählt mir, dass sie frei sein und die Welt sehen wollte als sie in meinem Alter war. Sie verließ ihren damaligen Freund und wanderte nach Australien aus. „Ich war jung und dachte, die Welt gehört mir“, meint sie lachend. Dann wird sie nachdenklich und fügt hinzu: „Die Welt sehen zu wollen...das ist so ein verwöhntes, westlich-privilegiertes Konzept. Es lässt uns vergessen, welche Werte wirklich zählen. Wer am Ende des Tages da sein wird“.

Mit einem Blick zur 11 an unserer Zimmertür meint Floriane, sie glaubt, es wäre ein Zeichen, hier mit mir gelandet zu sein, einer Mitbewohnerin, die um genau elf Jahre jünger als sie ist.

Floriane spricht von vergangenen Lieben und den Menschen, denen wir Einblicke in unser Herz und unseren persönlichen Raum gewähren. Sie hält nichts von modernem Dating, schon gar nichts davon, mehrere Personen gleichzeitig zu treffen

und sich Optionen offen zu halten. „Olala! Man macht doch beim Yoga auch nicht drei Asanas gleichzeitig!“, ruft sie aus.

Floriane meint, wir sollten unser Sakralchakra mehr respektieren, ja unsere Sexualität achten und beschützen – und damit vertritt sie nicht etwa traditionelle Ansichten zu Keuschheit. Nein, sie postuliert, wir sollten nur gute Energie in unseren Körper und unsere Intimsphäre lassen.

Dann steht sie plötzlich auf, blickt mir ernst in die Augen, springt von einem Fuß auf den anderen und wedelt wild mit den Armen umher. „Ein Mann muss den Vogeltanz machen“, ruft sie. Ich ringe vor Lachen. „Welcher Vogel?“ – „Wie ein Pfau! Ein Mann muss sich deine Aufmerksamkeit verdienen, er muss um dich balzen wie es Vögel tun. Bevor du körperliche Zuneigung mit jemandem teilst,, -ihr ernster Blick und erhobener Finger fixieren mich - ,, beurteile, ob er einen entsprechenden Vogeltanz macht! - *Se bird!*“.

Monate später telefoniere ich mit Floriane und sie erzählt mir von ihrem letzten Date. „Ich dachte ich würde einen wunderschönen, farbenprächtigen Vogel sehen.“ Sie seufzt laut auf. „Doch was mir dieser Mann zeigte, es war bloß... eine Taube.“

Einmal sagt Floriane kopfschüttelnd zu mir. „Du hast so viele Talente, du bist klug und schön und du strahlst. Du verkörperst den Berggipfel. Und Tauben fliegen nicht so hoch nach oben, nur edle, starke Vögel tun das. Olala - verschwende deine Energie doch nicht an dreckige Tauben“. Ich werde Anhängerin der Vogeltanz-Philosophie und stehe Frauen von da an, manchmal ungefragt, mit ornithologischem Rat zur Seite - dankbar für die lehrreichen Fundstücke, die Floriane mit mir teilte.

Floriane zeigt mir, was es heißt, eine stolze, starke, liebevolle, leidenschaftliche Frau zu sein. Ich beginne, sie zu lieben für ihre Ehrlichkeit, ihren Charme und Humor. Jeden Tag teilen wir unser Essen, die Yogapraxis und persönliche Geschichten miteinander.

Floriane erzählt mir auch von ihren gesundheitlichen Problemen; zwei operative Eingriffe, die sie im letzten Jahr körperlich und mental sehr schwächten. Dazu endete eine Dengue-Infektion Monate zuvor mit einem Krankenhausaufenthalt in Bali. In der Klinik hätte sie bewundert, wie Familien ihre Angehörigen jeden Tag durch den Heilungsprozess begleiteten, der Zusammenhalt unbedingt. Nur sie wäre täglich

alleine, als stumme Beobachterin dieser Szenen durch die Gänge der Station geschritten.

Durch die Veränderungen ihres Körpers hindurch erkennt Floriane ihn oft nicht wieder, sie entfremdet sich darin und es kostet ihr Mühe, Liebe und Geduld für ihn aufzubringen. Sie fasst sich an den Bauch, an kleine Röllchen, die sich dort natürlich sammeln. Sie blickt zu mir und der Griff auf ihrem Abdomen verkrampft sich. „Das bin nicht ich. Ich sehe dich, wie du jung und stark bist und ich kann es nicht fassen, ich war doch eben noch du.“

Ein paar Tage später bemerkt Floriane während unseres Trainings großflächigen Haarausfall auf ihrem Kopf. Vermutlich als Folge der Dengue-Infektion. An jenem Tag sehe ich sie zum ersten Mal weinen. Die Haare wären ein Symbol ihrer Weiblichkeit. Einer Weiblichkeit, die sie mit Ende dreißig nicht mehr als gegeben erlebt, sondern als etwas das sich verändert, verschiebt und manchmal auch entzieht.

Floriane erzählt mir, sie hätte nach ihrer letzten OP ein Monat ihr Schlafzimmer kaum verlassen können. Schwach und hässlich hätte sie sich gefühlt – und ihrer Weiblichkeit beraubt. Das Kennenlernen ihres syrischen Expartners hätte ihr neuen Lebensmut verliehen. Er war nicht müde geworden, ihr zu sagen, sie wäre begehrenswert. Seine Worte halfen ihr, den Zugang zu ihrem Frausein wiederzufinden.

Nach einem Monat geprägt von Alpträumen und der Monotonie des Gangs vom Schlafzimmer zum Klo, ermutigt ihr Expartner sie schließlich, sich für einen Tanzauftritt anzumelden. Floriane tanzt schon ihr ganzes Leben lang und spielt Theater, doch seit ihrer Operation hat sie die Wohnung kaum mehr verlassen. Der Gedanke daran, wieder hinaus zu gehen und auf ihren Körper zu vertrauen verängstigt sie sehr. Trotzdem willigt sie ein.

Schließlich ist der große Tag gekommen. Floriane betritt die Bühne, während die ersten Töne einer Coverversion von „Man Down“ erklingen. Der Song handelt vom Rachemord einer Frau an ihrem Vergewaltiger. Die Schüsse der Mordwaffe, versetzt sie beim Tanzen metaphorisch ihrem Unterleib. Sie weint, vor Erleichterung und Schmerz, als sie sich schweißgebadet in ihre Abschlussposition begibt.

Von jenem Tag an sieht sie sich wieder als Teil dieser Welt - nicht weil alles so ist wie früher, doch weil sie gelernt hat, damit umzugehen.

Wochen später erfährt Floriane zufällig bei einer Probe, dass der Bruder des Künstlers, zu dessen Lied sie tanzte, eine Bekannte vergewaltigt haben soll. Die Staatsanwaltschaft ermittelt.

Die Stücke fügen sich zusammen. Florianes Kampf um ihre physische Integrität ist plötzlich mit dem einer anderen Frau verknüpft – deren Bühne ein Gerichtssaal. Die Schicksale weiblicher Körper und der Versuch, sich selbst darin nicht zu verlieren reihen sich still aneinander.

Florianes Geschichte ist für mich ein kostbares Fundstück – ein Zeugnis geteilter Verletzlichkeit und einer Weiblichkeit, die sich immer wieder neu erfindet.

## **Epilog**

Weiblichkeit tanzt.

Sie ist schön und elegant in einer Welt, die den Zauber des Tanzes oft verkennt.

Weiblichkeit zeigt sich nicht immer dort, wo man sie erwartet. Sie verändert sich, sie hält stand, sie fließt einfach weiter.

Weiblichkeit ist stark – Oft wird sie mit Füßen getreten, oder grobe Hände versuchen, nach ihr zu greifen. Ihre Narben sind Symbol des Kampfes. Erinnerungsstücke an Auseinandersetzungen, in denen sie aufsteht um Herausforderungen mutig zu begegnen – erhobenen Hauptes, die Hand ausgestreckt zum Dialog, doch bereit zum Schlag.